

„Keine Angst“
Predigt zu Röm 8,38f.
Neujahr, 1. Januar 2016
Evang.-Luth. Christuskirche, Bad Neustadt a.d. Saale

Liebe Gemeinde!

Vereinzelt kracht es noch heute. Die letzten übriggebliebenen Silvesterböller werden noch gezündet, nachdem wir heute Nacht das neue Jahr mit Feuerwerk und Anstoßen begrüßt haben. Wir haben uns Glück und Segen für das Neue Jahr gewünscht. Und unausgesprochen mit dem Feuerwerkslärm die bösen Geister zu vertreiben versucht. Es ist schon bemerkenswert, wie sehr wir an diesem Ritual festhalten. Obwohl „Brot für die Welt“ seit Jahrzehnten und mit überzeugenden Argumenten für „Brot statt Böller“ wirbt. Und obwohl der Feinstaubausstoß durch die explodierenden Raketen und Böller in der einen Silvesternacht 15% der jährlich vom deutschen Straßenverkehr produzierten Menge beträgt!¹ Aber der Übergang vom 31. Dezember auf den 1. Januar ist eben keine Tagesübergang wie jeder andere. Wir überschreiten eben die Schwelle zu einem neuen Jahr. Und wir blicken mit gemischten Gefühlen auf das vor uns liegende Jahr. Was wird in 2016 anders als es in 2015 war? Wird manches schlechter? Oder vielleicht auch besser? „Prosit Neujahr“ und damit machen wir uns auch ein wenig selbst Mut.

Als Christenmenschen müssen wir uns zum Glück nicht nur selbst Mut machen. Uns machte heute der Apostel Paulus Mut mit dem, was er im 8. Kapitel seines Römerbriefes schreibt: *38 Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, 39 weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.*

Da stehen sie also hart nebeneinander: auf der einen Seite die Mächte und Gewalten, denen wir uns ausgesetzt fühlen. Sie reichen von den unserem Einfluss entzogenen Preisen für Öl und Gas bis hin zur Frage, ob wir gesund bleiben werden. Und auf der anderen Seite: die Gewissheit des Glaubens, dass uns nichts, aber auch gar nichts von der Liebe Gottes scheiden kann; weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes.

Diese Gewissheit war auch in 2015 schweren Belastungsproben ausgesetzt. Da waren die Anschläge in Paris: im November in einer Konzerthalle und in Bars und Restaurant und im Januar auf die Redaktion des Satiremagazins Charlie Hebdo. Oder im März der Flugzeugabsturz in den Alpen, den ein Pilot offensichtlich absichtlich herbeigeführt hatte und unfassbar viele Menschen mit in den Tod gerissen hat. Wir Christenmenschen haben zwar die Zuversicht, dass all diese Menschen, die so tragisch gestorben sind, selbst der Tod nicht von der Liebe Gottes trennen kann. Aber für die Angehörigen ist das zunächst noch ein schwacher Trost. Sie haben jetzt in diesem Leben Menschen verloren, von denen sie für den Rest ihres Lebens geschieden sein werden.

Andererseits: uns Menschen ist die erstaunliche Fähigkeit gegeben, Schläge des Schicksal verarbeiten zu können. Wir können irgendwann dann sagen, es ist gut. Ich weiß, es gibt auch Menschen, die das nie können. Und doch: die Zeit heilt Wunden. Nicht zufällig war es die Zeit, die mit dem Licht am ersten Schöpfungstag von Gott erschaffen wurde! *Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. Und Gott sah, dass das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.*²

Interessanterweise zählt Paulus bei den Mächten und Gewalten, die uns NICHT von Gott trennen können auch wenn sie es möchten, ausdrücklich auch gute Mächte und Gewalten auf. Neben dem Tod wird so auch das Leben als mögliche von Gott trennende Macht genannt. *Denn ich bin*

gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte [...] uns scheiden kann von der Liebe Gottes. Das heißt doch, dass alles im Leben eine gefährdende Macht bekommen kann. Und dass aber auch diese Macht nicht von der Liebe Gottes uns trennen kann.

Wenn es dem Esel zu wohl ist, geht er aufs Eis. Sagt der Volksmund. Ja, uns Menschen kann es zu gut gehen, und dann laufen wir Gefahr, uns wie Esel aufzuführen. Einer, der definitiv immun war gegen die Stiche vor allem des Geld-Hafers, ist 2015 gestorben. Es war Helmut Schmidt. Als er seine Zeit als aktiver Politiker beendete, erlag er nicht der Versuchung, finanziell lukrativen Beratertätigkeiten nachzugehen, was viele Expolitiker aller Couleur und so unterschiedliche wie Gerhard Schröder und Joschka Fischer heute ohne Gewissensbisse tun; Schmidt dagegen war im Ruhestand journalistisch bei der Wochenzeitung „Die Zeit“ tätig. Und als er durch seine zahlreichen Bücher zum Millionär wurde, steckte er den Löwenanteil dieses Vermögens in die Helmut-und-Loki-Schmidt-Stiftung. Auch deshalb war die Trauer so groß, als Schmidt im November starb. Und auch deshalb hieß es, der Lotse ist von Bord gegangen. Ein Lotse in Zeiten, in denen der Geld-Hafer so bestechend wie nie zuvor zu sein scheint.

Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte [...] uns scheiden kann von der Liebe Gottes. Das bedeutet nun aber auch, dass umgekehrt Schlechtes Gutes nach sich ziehen kann. Auch hier kennt sich der Volksmund aus: Es gibt nichts Schlechtes, das nicht auch einen Nutzen hätte. Der VW-Abgas-Skandal, der nach der Sommerpause publik wurde: Ich erhoffe mir, dass dadurch ein Ruck durch unsere Autolandschaft geht, und es endlich das oberste Gebot wird, dass ein Auto so sauber wie möglich zu sein hat — und zwar am Auspuff. Aber da müssen auch wir sogenannten Verbraucher mitmachen. Wenn wir uns von bulligem Design und möglichst breiten Reifen verführen lassen, dann wird die Autoindustrie uns auch gerne solches liefern. Wenn wir darauf verzichten, dann wird es auch die Industrie tun. Politik hat schon immer im Eingangskorb begonnen.

Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte [...] uns scheiden kann von der Liebe Gottes. Kann also sogar aus dem Dunklen wieder Licht für uns hervorleuchten? Weil Gott es will und schaffen kann? Paulus will uns davon überzeugen. Ich habe dazu einen schönen Spruch aus China (aus China!) gefunden: „Ich sagte zu dem Engel, der an der Pforte des neuen Jahres stand: Gib mir ein Licht, damit ich sicheren Fußes der Ungewissheit entgegengehen kann! Aber er antwortete: Gehe nur hin in die Dunkelheit und lege deine Hand in die Hand Gottes. Das ist besser als ein Licht und sicherer als ein bekannter Weg.“³

Zum Schluss noch eine Spur kleiner. Im Spätsommer dieses Jahres habe ich Eckart von Hirschhausen, den Kabarettisten und Arzt erlebt. Auf dem bayerischen Pfarrerrinnen- und Pfarrertag in Nürnberg. Hirschhausen sagte sinngemäß: Der abgebrochene Autoschlüssel im Urlaub in Italien ist ohne Frage ärgerlich und nervig. Und doch wissen wir, dass dieses Erlebnis ein halbes Jahr später zu den besten Erlebnissen zählen wird, die uns je passiert sind. Der Clou ist: schon im Moment, wo der Autoschlüssel abgebrochen ist, an die Erzählung davon in einem halben Jahr denken. Also in der Krise schon über die Krise hinausdenken und glauben.

Ich weiß, dass das nicht für alles gilt, was einem im Leben widerfahren kann. Was aber gilt ist jener Mutmach-Satz des Apostels Paulus: *Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte [...] uns scheiden kann von der Liebe Gottes.* Auch in 2016.

Anmerkungen:

- 1) Süddeutsche Zeitung vom 30.12.2015, S. 1
- 2) 1. Mose 1,3-5.
- 3) Gefunden bei Brigitte Seifert, Göttinger Predigtmeditationen, 11/1997, S. 73.